

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 22. Mai 1938

Nr. 120

Aus dem Inhalt:

Wahl und Wähler geschützt!
Auch die Spanier
ergeben sich nicht!
Ungarische Faschisten
vor Gericht
Polnische Stimme
für die Tschechoslowakei

Ein Reserve-Jahrgang einberufen

Zu einer außerordentlichen Übung und zur Sicherheit des Staates

Prag. (Amtlich.) Der Minister für Nationalverteidigung hat gemäß den diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes mit Zustimmung der Regierung einen Jahrgang der Reserve und Erfahreserve, ergänzt durch Angehörige der Spezialwaffen zu einer außerordentlichen Übung einberufen.

Den Grund dieser Maßnahme bildet die Notwendigkeit, die Reservisten in der Verwendung der neuen Gefüßte Waffen (ebenso wie dies in anderen Staaten geschieht) einzubüben.

Gleichzeitig wurde auf das Bedürfnis Rücksicht genommen, die heutigen unzulänglichen Bestände zu erhöhen und in der heutigen bewegten Zeit die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu sichern, sowie alle weiteren Zwischenfälle zu verhindern, die sich in gewissen Orten der Republik ereignen können.

Zu diesem amtlichen Bericht erfährt das Tsch. P. B. von kompetenten Stellen:

Wie aus dem Text des Berichtes ersichtlich ist, handelt es sich hier um eine Maßnahme des Ministeriums für Nationalverteidigung, die aus den in dem Bericht angeführten Gründen getroffen wurde und es handelt sich dabei um keine Mobilisierung, zu welcher selbstverständlich eine bloße Maßnahme des Ministers für Nationalverteidigung nicht genügen würde; es wäre dazu ein Beschluß der zuständigen verfassungsmäßigen Faktoren notwendig. Der Minister für Nationalverteidigung hat diese Maßnahme auf Grund der Bestimmungen des § 22 des Verfassungsgesetzes getroffen.

Die Chinesen in Bedrängnis

Schanghaï. Die neuesten Frontmeldungen lassen klar erkennen, daß mit dem Fall von Sutschau die chinesische Front an der Lungshan-Bahn in zwei Teile zerprengt worden ist und daß die neugeleiteten japanischen Operationen eine Einkreisung dieser beiden auseinandergeprengten chinesischen Frontteile bezwecken. Nördlich von Sutschau haben Teile der japanischen Nordarmee jetzt auch die Bahnstation Langfeng, 40 Kilometer östlich von Kaifeng, besetzt. Ihr Ziel ist es, mit Teilen der japanischen Südarmerie den nach dem Abmarsch aus Sutschau nunmehr um Aweitch versammelten chinesischen Streitkräften den Rückzug nach Westen zu verlegen.

Frankreich bleibt treu! Einhaltung der Bündnisverpflichtungen

Paris. Der Berichtsjahr des Tschechoslowakischen Pressebüros erhielt an verantwortlichen französischen Stellen folgende Informationen:

Die Unterredungen, welche der französische Minister für auswärtige Angelegenheiten Georges Bonnet Samstag abends mit dem britischen Vizekonsul Eric Phipps und mit dem tschechoslowakischen Gesandten Dr. Dufsky hatte, waren fast ausschließlich den letzten Ereignissen in der Tschechoslowakei und um die Tschechoslowakei gewidmet. Dagegen hatte die Unterredung mit dem sowjetrussischen Vizekonsul Surov, die bereits früher festgesetzt war, eher den Charakter eines allgemeinen Meinungsaustausches. Der französische Minister für auswärtige Angelegenheiten bekräftigte sowohl dem britischen Vizekonsul, als auch insbesondere dem tschechoslowakischen Gesandten gegenüber neuerlich mit aller Entschiedenheit den dauernden Standpunkt Frankreichs in Sachen der Tschechoslowakei. An fran-

Mahnung des Präsidenten:

Ruhe bewahren!

Der Präsident der Republik besuchte Samstag die Stadt Tabor. Er benützte diese Gelegenheit, um zu den aktuellsten Problemen Stellung zu nehmen.

In seiner Ansprache verwies der Präsident auf die Geschichte der Stadt Tabor, die ein Beispiel der großen nationalen Solidität und eine Warnung sei. Tabor erinnert uns daran, daß wir auf der Welt nicht allein sind, daß wir auf unsere Umgebung, auf unsere Nachbarn, auf das übrige Europa Rücksicht nehmen müssen.

Wir brauchen nichts zu fürchten!

Unter Staat durchlebt sehr wichtige Augenblicke, die ernstesten seit der Beendigung des Krieges. Wir müssen heute alle Fehler und Irrtümer von früher vermeiden. Das bedeutet: Ruhe bewahren, feste Nerven, ein klares Ziel haben und den Zusammenhang mit der Entwicklung Mitteleuropas und Gesamt Europas nicht verlieren. Das bedeutet, sich nicht entziehen und nicht drängen lassen, beisammen zu bleiben und unsere staatliche und nationale Einheit soweit wie möglich auszubauen und organisch zu begründen. Das bedeutet schließlich, sich vor den kommenden Tagen nicht zu fürchten, sich überhaupt nicht zu fürchten und alles vorbereitet zu sein, was an Gutem oder Schlechtem kommen kann. Schon seit zwei Jahren spricht man von der Möglichkeit eines neuen europäischen Krieges. Ich habe oft die Hoffnung ausgesprochen, daß wir ihm ausweichen werden. Ich behaupte diese Hoffnung heute von neuem.

Der Präsident geht dann auf die inneren Schwierigkeiten ein, die sich aus dem Anschluß Österreichs für uns ergeben. Die innerpolitische Entwicklung bei den Deutschen, der Austritt der beiden aktivistischen Parteien aus der Regierung, ihre Vereinigung mit der ČSD und in letzter Zeit das Bestreben dieser Partei, ihre Forderungen durchzusetzen, betrachte er als Präsident des Staates vom gesamtstaatlichen Gesichtspunkt aus. Unser tschechoslowakisches Volk will die nationalen Probleme dieses Staates mit Bedacht, Toleranz, Gerechtigkeit und mit Verständnis für alle anderen Völker, wobei es die gleiche Loyalität, Ueberlegung und Verständnis für die Erfordernisse des Staates von den anderen Nationalitäten verlangt.

Nichts kann unser demokratisches Regime erschüttern!

Die Politik kann in der Demokratie niemals ein Diktat der einen über die anderen, sondern stets nur Einvernehmen, Kompromiß und gegenseitige Konzessionen sein. Die Regierung muß die Soutenance zwischen den einzelnen Standpunkten suchen und im-

Tatsächliche Gleichberechtigung für die Deutschen

Die Regierung bereitet einige sehr wichtige Beschlüsse vor, welche unser heutiges Nationalitätenstatut vervollkommen, die tatsächliche Gleichberechtigung und die politische und moralische Gleichheit aller Bürger und aller Nationalitäten betätigen, ihnen ihre berechtigten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Positionen gewährleisten werden auf Grund ihrer Zahl, Stärke und Proportionalität, und welche ihnen die Garantie geben werden, daß sie ihre Nationalität unter allen Umständen bewahren und voll entfalten können und daß sie sich tatsächlich als Gleiche unter Gleichen werden fühlen können, die in diesem Staate in ihrer Heimat sind.

Die Regierung wird diesen Grundfragen in konkreten Propositionen Ausdruck geben und sie hat die Absicht, über diese Fragen mit den Vertretern aller interessierten Parteien und Nationalitäten schon in den nächsten Tagen zu verhandeln und unter Erwägung alles dessen, was sich aus diesem Meinungsaustausch ergibt, diesem gesamten Fragenkomplex dem Parlament zur Diskussion und zur normalen Behandlung vorzulegen. Das liegt in der Linie unserer demokratischen Politik und im Geiste unserer Verfassung. Wir werden diese Arbeit ganz bestimmt zu einem erfolgreichen Ende führen. Diese Schritte sind unser Beitrag zur Beruhigung und zum Frieden Europas. Ueberdies werden alle diese Fragen bald auch in anderen Staaten gestellt werden.

Ich fordere Verständnis und Verträglichkeit

Ich weiß, daß bei uns manche radikale tschechische Kreise daran zweifeln, ob diese Maßnahmen vom staatlichen Gesichtspunkt richtig sind. Ich weiß, daß es auch auf der anderen Seite radikale gibt. Als Präsident der Republik wende ich mich an beide Seiten und fordere Ruhe, Mäßigkeit, gegenseitiges Verständnis und Verträglichkeit auf allen Seiten.

mer das tun, was zur Durchführung fähig, möglich und reif ist. Ich verlange von allen tschechischen und deutschen Parteien, der Regierung darin in dem gleichen Geiste der Verträglichkeit wahrhaft behilflich zu sein. Auf die Frage, wie die weitere innere Entwicklung der Republik sein wird, antwortet der Präsident: Nichts, absolut nichts kann unser demokratisches Regime erschüttern und tangieren und nichts, absolut nichts kann die dauernde Zusammenarbeit der heutigen Koalitionsparteien in der Regierung ins Wanken bringen. Es sind dies heute einfach die zwei wesentlichen Existenzfragen dieses Staates!

In den letzten Wochen kam es in zahlreichen Fällen von Unruhen zur Verletzung der Autorität der Behörden. Es sind auch Fälle politischer, parteilicher oder nationaler Druckes vorgekommen, dieses davon im Zusammenhang mit den Ereignissen im Auslande. Unsere Behörden haben sich darum bemüht Reserve und Disziplin aufzuerlegen. Wir wollen damit beweisen, daß wir die Regierung und die nationale Spannung in einer Zeit großer Ereignisse verstehen. Mit Recht aber hat vorige Woche die Regierung angedeutet, daß man dieses Verhalten nicht als Schwäche ansehen darf, daß sie diese Dinge weiterhin nicht dulden kann und daß es Zeit ist, zum normalen Leben zurückzuführen und der gesamten Bevölkerung die Ruhe und die Möglichkeit zu friedlicher Arbeit wiederzugeben.

Geißt trägt auch die jetzige Wahlsituation zu der Aufregung bei. Darum muß ich mich an alle Menschen guten Willens in diesem Staate wenden und an sie mit Rücksicht auf die große Verantwortung, welche auf ihnen vom inter-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Entscheidende Stunden

Beginnen wir unsere Betrachtungen mit einer Würdigung des Kommuniqués über die vom Minister für Nationalverteidigung angeordnete außerordentliche militärische Übung, zu der ein Jahrgang der Reserve und Erfahreserve und Angehörige der Spezialwaffen einberufen wurden! Ueber die Übung selbst haben wir natürlich nichts zu sagen, wohl aber haben wir es zu begrüßen, daß sie jetzt stattfindet und daß mit der notwendigen militärischen Übung noch ein anderer wichtiger Zweck verbunden wird: zur Ruhe, Ordnung und Sicherheit beizutragen. Daß, wenn auch nur in zweiter Linie, auch diese Aufgabe erfüllt wird, wird jeder Demokrat aufrichtig begrüßen. Da, er kann sich darüber freuen, daß dieser zweite Zweck bereits in erheblichem Maße erreicht wurde, daß im sudetendeutschen Gebiet diese eine nicht zu verkennende Beruhigung eingetreten ist.

Wie bei den Wahlen im Jahre 1935, wie nach der Saar-Abstimmung, wie unmittelbar nach der Annexion Österreichs, so hat auch jetzt, anlässlich der Gemeindevahlen, die nationalsozialistische Plünderpropaganda, dieses Agitationsmittel der Unverantwortlichen, die Erreichung von Zielen verheißt, die weit jenseits aller Wahlen liegen. Die abenteuerlichsten, phantastischsten Gerüchte wurden verbreitet. Wieder einmal sollte der oft verheißene „Tag“ kommen, diesmal aber ganz bestimmt, und er sollte entweder schon identisch sein mit dem Wahltage oder ihm unmittelbar folgen. So phantastisch diese Prophezeiungen sind, so leicht sie von jedem Einseitigen, Ueberlegenden als lächerlich erlannt werden mußten — sie werden doch sehr gefährlich, sind es noch immer. Denn darauf geht doch der Nationalsozialismus aus, durch nie endendes Gerüchtmachen, stetes Aufputzen der nationalen Leidenschaften, durch Erzeugen blinder Fanatismus die deutsche Bevölkerung in einen Fieberzustand zu versetzen, in dem nicht mehr überlegt, in dem blind geglaubt wird, in dem alle Ueberlegung verschwindet, — und in diesem nationalistischen Mischzustand haben die Nazi sich schon als Herren, als absolute Beherrscher des sudetendeutschen Gebietes und den „Führer“ als Diktator über das sudetendeutsche Volk. Nun ist schon ein gewisser Umschwung, eine gewisse Ernüchterung eingetreten — innerhalb weniger Stunden!

Die Ansammlungen der jugendlichen Nazi sind seltener geworden, die weißen Strümpfe und die Schaffstiefel sind in vielen Orten einfach verschwunden, und die Gesichter sehr vieler Nazi sind sehr lang geworden. Es hat vielen „Helden“ genügt, zu sehen, daß sie den Staat unterdrückt hatten, daß er über genügend Mittel und Möglichkeiten verfügt, seine Autorität zu festigen und zu sichern, um sie rasch wieder in zurückhaltende, schweigsame brave Bürger zu verwandeln. Dieses Selbstbewußtsein der Staatsmacht hat aber zugleich den demokratischen Deutschen, hat vor allem den deutschen sozialistischen Arbeitern neuen Mut, neue Zuversicht, neue Kraft gegeben. Denn wenn etwas in den letzten Wochen auf sie deprimierend wirken konnte, so die Besorgnis, der Staat werde seine Autorität nicht rechtzeitig in genügendem Maße zur Geltung bringen. Nun diese Befürchtung gerückt ist, nun die Arbeiter sehen, daß der Staat, für den sie kämpfen, indem sie sich dem Ansturm des Nationalismus entgegenwerfen, auch wirklich bereit ist, durch seine Organe und durch seine Machtmittel für die Aufrechterhaltung und für die Anerkennung der Staatsautorität zu sorgen, nun ist der Glanz, ist die Kampffreude der deutschen sozialistischen Arbeiter lebendiger denn je.

Und doch wäre es falsch, grundfalsch, anzunehmen, daß die Wahlen wirklich ein objektives Bild der Gesinnung der sudetendeutschen Bevölkerung ergeben werden. In nicht wenigen sudetendeutschen Gemeinden wird es keine andere Liste geben als die der ČSD. In diesen Gemeinden können also keine Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben werden. Aber keineswegs deshalb nicht, weil es in diesen Orten keine deutschen Sozialdemokraten mehr gibt! Sondern in diesen Gemeinden war der offene und heimliche Terror der ČSD so stark, daß Arbeiter es nicht wagten, für die sozialdemokratische Partei zu kandidieren. Und es genügt ja auch nicht, ein paar Zettel zu finden, die jede Gefahr auf sich nehmen und allem Terror zum Trost doch wagen, für die Sozialdemokratie zu kandidieren. Es

müssen doch außerdem in jeder Gemeinde auch beherzte Wähler, die den Mut haben, die Kandidatenlisten zu unterschreiben, in genügender Anzahl gefunden werden. Wie sollen sie gefunden werden dort, wo wahrer Heldennut dazu gehört, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, wo Befehnis zur Sozialdemokratie verbunden ist mit der Gefahr, den Arbeitsplatz zu verlieren, die Wohnung gekündigt zu bekommen, Tag für Tag beschimpft und bedroht zu werden? Wie haben vor einigen Tagen eine Anweisung der SDP an ihre Parteistellen veröffentlicht, eine Anweisung, nach Ueberreichung der Kandidatenlisten die sozialdemokratischen Kandidaten zum Rücktritt zu bewegen. Kein Terror? Aber genau so wurde schon seit Wochen gearbeitet, um Arbeitern die Geneigtheit, für die Sozialdemokratie zu kandidieren, auszutreiben. Schon seit Wochen sorgt der Nazi-Terror dafür, daß die Wahlen in e i n e w i r k l i c h f r e i e n W a h l e n sein können.

Ja, dafür ist freilich gesorgt, daß die Stimmenabgabe e i n f a c h i s t, daß der Wahlakt selber vor Terror, vor jeglicher Nötigung geschützt ist. Kein einziger Wähler braucht zu befürchten, daß er gezwungen werden kann, eine bestimmte Liste zu wählen, — keiner, daß besannt werden kann, wie er gewählt hat. Am Wahltag sind die Wahlen geheime Wahlen, sind freie Wahlen. Aber wer da meiß, was in den letzten Wochen im sudetendeutschen Gebiete geschehen ist, wie mächtig die nazistische Terrorwelle war, die über das Land flutete, wie eifrig und unbedenklich mit Verheißungen und mit Drohungen gearbeitet wurde, weiß auch, daß Wahlen, die in solcher Atmosphäre stattfinden, i n i n n e r e m B i l d d e r w i r k l i c h e n S t i m m u n g u n d G e s i n n u n g d e r s u d e t e n d e u t s c h e n B e v ö l k e r u n g e r g e b e n können.

Je ungeheurer sich der nazistische Terror, dieser zumeist nicht beweisbare, dieser meist im Geheimen arbeitende Terror entfaltet, um so bewundernswürdiger das Heldentum der sozialdemokratischen Arbeiter, die sich gegen den Terror stemmen, die unbefürchtet um die Folgen, einzig dem Gebot ihres Gewissens gehorchend, den Kampf für ihre Ueberzeugung, den Kampf für die Demokratie führen. Alle fast, die noch vor wenigen Wochen la w n Faschismus anlagten, sind untreu geworden, rahnensüchtig. Allein die sozialistische Arbeiterschaft ist fest geblieben, ihre Treue, ihren Mut, ihre Tapferkeit wird dereinst die Geschichte nicht hoch genug zu rühmen wissen.

Weil sie in den Stürmen der letzten Wochen ausgeharrt haben, weil sie unter widrigsten Verhältnissen den Kampf für ihre Gesinnung und damit für die demokratische Staatsidee führten, weil diese herrliche Armee da ist, arbeitet und kämpft — deshalb glauben wir nicht nur an die Zukunft der sudetendeutschen Arbeiterschaft, sondern auch an die des sudetendeutschen Volkes. Denn ein Volk, dessen Kern, die Arbeiterschaft, so gesund ist, so reich an politischer Reife und so bereit und fähig, diese politische Reife in schärfster Zeit zu betonen, — ein solches Volk muß schließlich ja doch wieder zu sich selber zurückfinden!

Diesen reifen Arbeitern und Arbeiterinnen brauchen wir in dieser Stunde nicht mehr zu sagen, wie sie wählen sollen. Den anderen aber, den Schwankenden, noch Unentschiedenen aber rufen wir zu, sich dessen bemüht zu sein, daß es gilt, für die Demokratie, für die Freiheit, für den Frieden zu stimmen — und daß sie deshalb s o z i a l d e m o k r a t i s c h wählen müssen!

Auch die Spanier ergeben sich nicht

Hefige Kämpfe überall

Barcelona. Das Nationalverteidigungsministerium gibt bekannt: An der Ostfront im Abschnitt bei Gibralfas gelang es dem Feinde nach heftigen Angriffen, den Pic Lombardio zu erobern, aber unsere Truppen bemächtigten sich seiner aufs Neue durch einen mächtigen Gegenangriff. Weitere Angriffe des Gegners auf diese Stellung scheiterten. Auch die Versuche des Gegners, den Berg bei Penarroya zu besetzen, blieben erfolglos. Durch einen Gegenangriff besetzten dann unsere Truppen die Rote 1940 östlich von Penarroya. Die Angriffe der Franco-Truppen auf Lome del Surro wurden zurückgeschlagen. Im Abschnitt bei Medqueruela gelang es den Francotruppen, den Pic Cabozo zu besetzen. Die Republikanischen Flieger entfalteten an der Ostfront eine erfolgreiche Tätigkeit. Sie stellten sich den feindlichen Flugzeugen mehrmals zum Kampf und schossen eines von ihnen ab. Die Flugabwehrbatterien in Sagunto schossen ein Junkers-Flugzeug der Francotruppen ab. Bei einem feindlichen Luftangriff auf Castellon warfen 10

Flugzeuge 180 Bomben über der Stadt ab, wodurch gegen 60 Häuser zerstört wurden. Das Bombardement hat unter der Zivilbevölkerung mehrere Opfer gefordert.

Spanisches Gold nach den USA

Bervignan. (Gava.) Freitag abends trafen aus Barcelona in Perthus 20 Lastkraftwagen ein, die mit Gold und Silber beladen waren. Die Mannschaft, welche diese wertvolle Ladung begleitete, erklärte, daß sie diese Gold- und Silberbarren über Le Havre in die Vereinigten Staaten transportieren soll. Bei der Zollrevision wurde die Fracht von französischer Mobilmacht bewacht, welche die Autos bis in den Hafen von Port Vendres eskortieren wird, von wo die Barren nach Le Havre gebracht werden sollen. Man nimmt an, daß dieses Edelmetall im Werte von vielen Millionen zur Bezahlung der Anleihe verwendet werden soll, welche die Regierung der spanischen Republik in Amerika vorgenommen hat.

Polnische Stimme für die Tschechoslowakei

Warschau. Das Wochenblatt „Czarno na białym“, ein Organ des demokratischen Klubs, um welchen sich die Demokraten des Sanacja-Lagers und ein bedeutender Teil der demokratisch gesinnten Legionäre gruppiert, veröffentlicht in der heutigen Nummer einen aufsehenerregenden Artikel, der in politischen Kreisen lebhaftes Interesse begegnete. In dem Artikel, der sich einleitend mit der Entwicklung der innerpolitischen Situation in Polen befaßt, wird auch der gegenwärtige außenpolitische Kurs und in Verbindung damit die Politik Polens gegenüber der Tschechoslowakei einer eingehenden Erörterung unterzogen. Das Blatt schreibt diesbezüglich u. a.: In der Angelegenheit unseres Verhältnisses zur Tschechoslowakei bewahrt Minister Beck ein hartnäckiges Schweigen. Seine letzte Erklärung in dieser Angelegenheit vom Jänner d. J. ist nicht über den Rahmen der Allgemeinheiten hinausgegangen. Wir wollen wissen, wohin und Minister Beck führt und wir wollen, daß er sehe, daß es in Polen kein bedeutendes politisches Lager und kein Presseorgan, mit Ausnahme der Regierungspresse, gibt, die nicht den Standpunkt vertreten würden, daß alle Ansprüche auf die Souveränität der Tschechoslowakei unbedingt abgewehrt werden müssen. Es ist eine bezeichnende Sache, daß der Krausauer „Kurjer Cobyenny“, der so lange an der Spitze der antisowjetischen Kampagne in Polen stand, jetzt angesichts des Ernstes der Situation und der wichtigen Probleme diese Waffe niederlegt. Der unfehlbare Instinkt warnt.

legenheit bekannt sei. Der Tschechoslowakei die Hand zu reichen, schreibt das Blatt, und einen wirtschaftlichen und militärischen Nachstoß von 50 Millionen Slawen zu schaffen, in welchen auch die baltischen Staaten einbezogen werden könnten, würde nicht nur die Festigung der Macht und der Wehrfähigkeit Polens, sondern auch die Ergreifung der Initiative in Mitteleuropa durch Polen bedeuten.

Italiens König nach Lybien

Syrakus. Viktor Emanuel III. ist Freitag Mittag an Bord der königlichen Yacht „Savoia“ nach Lybien abgegangen. Die Nacht wurde von zwei Kreuzern und vier Zerstörern begleitet.

Keine Milde für Südtirol! Hitler ist nicht einmal an einer Amnestie interessiert

Am Dezember des Vorjahres war der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinović als Gast Mussolinis in Rom zu Besuch. Selbstverständlich ging es ohne den üblichen Pomp nicht ab, aber Herr Stojadinović bestand darauf, Italien nicht zu verlassen, ohne dort einen Erfolg eingekauft zu haben, an dem ihm mehr gelegen war als an den phrasenreichen Trinksprüchen. Darum gab die Agenzia Stefani am 6. Dezember 1937 die folgende Meldung aus:

Anlässlich des Besuchs des Ministerpräsidenten Stojadinović hat der Duce die Freilassung der letzten politischen Häftlinge aus den Provinzen Julien und Venetien angeordnet. In diesem Monat war Hitler in Italien. Er wurde auf Kosten des ohnehin genug ausgeplünderten italienischen Volkes mit einem mehr als phantastischen Aufwand an Geld, Fahnen, Girlanden, Fackeln und verlogenen Reden in Rom auf einem eigens gebauten Bahnhof empfangen und durch eine eigens gebaute Straße in den Königsplatz geführt. Aber niemand hat gelesen, daß Mussolini aus Anlaß von Hitlers Besuch die Freilassung nicht etwa der Letzten, sondern der ersten und

Mahnung des Präsidenten

(Fortsetzung von Seite 1.)

nationalen Standpunkt ruht, die innige und aufrichtige Aufforderung richten, sich im Wahlkampfe zu mähen und niemals gewisse Grenzen zu überschreiten. Unser Staat war zwanzig Jahre lang ein friedlicher und ruhiger Staat und wir müssen Europa einen neuen Beweis dafür liefern, daß wir es u n t e r a l l e n U m s t ä n d e n auch weiterhin bleiben.

Man hört oft Klagen, daß unsere demokratischen Institutionen nicht genug rasch und effektiv arbeiten und in der heutigen Zeit, da in der Raschbarkeit mit beschleunigtem Tempo und sehr autoritären Erfolgen autoritative Regime wirksam sind, unsere Demokratie mit ihnen nicht Schritt zu halten vermag. Die heutige europäische Demokratie muß sich dieser Gefahr gut bewußt sein.

Es genügt nicht, sich zur Demokratie zu bekennen und ständig ihre moralischen Vorzüge und Vorteile zu betonen. Die Demokraten müssen bedingungslos s o h a n d e l n, daß sie einen Vergleich mit dem autoritären Regimen standhalten. Sie müssen sich dessen bewußt sein, daß sich das demokratische Regime nur durch ehrliche Arbeit, rasches Tempo und einträgsame, klare Taten zur Geltung bringt und stetig. Wir müssen unsere Demokratie noch stärker unterstützen; unsere politischen Parteien, unsere Bürokratie und unsere gesamten demokratischen Institutionen müssen alle ihre Kräfte zu noch rascherer, noch erfolgreicherer, noch wirksamerer Arbeit einspannen. Ich glaube an den Erfolg unseres heutigen Regimes. Wir werden wie Tabor fest, stark, furchtlos und entschlossen sein, aber auch weise, bedächtig und verträglich. Wir werden den Mut haben, dem Wohl des Vaterlandes alle persönlichen und Parteioffer zu bringen und wir werden den Schwur erfüllen, daß nur in unserer tatsächlichen Einheit unser Heil und die Blüte unseres Staates, sein Erfolg und seine schöne Zukunft liegen!

ältesten politischen Häftlinge aus Südtirol verfügt hätte! Der Besuch Hitlers hat das italienische Volk eine halbe Million K€ gekostet. Die Freilassung der wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum in den Kreisen des faschistischen Italien schmachtenden Südtiroler hätte nicht einen Heller gekostet, aber Herr Hitler hat dieses Opfer von Mussolini offenbar nicht begehrt. Als er am 20. Februar im Reichstag großsprecherisch verkündete, das Dritte Reich werde es nicht dulden, daß an seinen Grenzen deutsche Menschen nur wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum verfolgt werden, hat er nur an die Tschechoslowakei gedacht, in der niemandem seines nationalen Bekenntnisses wegen auch nur ein Haar gekümmert wird. Stojadinović wollte von Rom nicht wegfahren, ohne auch nur eine Geste des Duce für sich buchen zu können. Herr Hitler hat kein Interesse selbst an einem solchen billigen nationalen Erfolg; wenn es in sein Konzept nicht paßt, verachtet er es, deutschen Menschen, unter denen sich nicht wenige r a t i o n a l s o z i a l i s t e n befinden dürften, die Artikeluren öffnen zu helfen. Und da will uns noch jemand im Ernst einzureden versuchen, das Dritte Reich wolle sich aus verlebtem Gerechtigkeitsgefühl, aus verlebtem Nationalstolz, der s u b e t e n d e u t s c h e n annehmen und sie nicht etwa als Spielball seiner imperialistischen Pläne mißbrauchen?

Der Sprung von der Brücke

Erzählung von Martin Grill

Tom, der um vier Jahre Jüngere, war ein hübscher Bursche mit braunen Augen und dunkeltem Lockenschopf. Er erinnerte an die Vorfahren seiner Mutter, die irgendwo im Süden Frankreichs zu Hause gewesen waren. Es war der erklärte Liebling des Hauses und wurde dem zehnjährigen Peter oft als Beispiel hingestellt. Dem Kleinen gefielen die Zärtlichkeiten und Schmeicheleien seiner weiblichen Umgebung, und er erkannte frühzeitig, daß er sich diese Gunst nur erhalten konnte, wenn er sich scheinbar ihren Wünschen fügte. Mit sechs Jahren war er ein vollkommener Heuchler, der es verstand, fast alles zu erreichen nach dem ihm gelistete. Er entsprach in allen den Wünschen seiner Mutter, — doch nur dann, wenn er sich beobachtet glaubte. In der Sonntagsschule hörte er dem alten weishaarigen Lehrer sehr aufmerksam zu, doch nach der Kirche machte er sich über den „alten, ziergenährigen Affen“ lustig. Mit besonderem Haß verfolgte er die Aken; wenn ihm eine in die Hände fiel, dann quälte er sie mit all der Grausamkeit, deren manchmal Kinder fähig sind. Einmal hatte er eine junge Ake eingefangen, in einen Sack gesteckt und durch Nadelstiche fast zur Asche gebracht, als sein Bruder dazukam. „Hör auf mit dieser Quälerei“, sagte er, „lasse sofort die Ake frei.“ „Du hast mir gar nichts zu sagen“, erwiderte Tom mit einem tückischen Seitenblick. „Ich mache, was ich will.“ „Wenn du noch einmal die Ake stichst, du kleines Scheufl, dann kannst du etwas erleben!“ Schließlich drohte Peter die Mutter zu

helen, doch Tom scherte sich nicht darum. „Ich werde ihr sagen, daß du sie angelogen hast, und sie wird mir glauben“, und dabei stach er wieder in den herumtollenden Sack hinein. Nun kam Peter in Wut, warf sich auf den Bruder und prügelte ihn tüchtig durch. Natürlich rannte Tom zur Mutter und klagte heulend sein Leid, ohne den Grund der Rauferei anzugeben. Die Mutter war entsetzt und verlangte vom Vater eine harte Bestrafung Peters; doch jener sah eine Prügelei unter Jungen als kein welterschütterndes Ereignis an und begnügte sich damit, ihm eine Rüge zu erteilen, die dieser ziemlich gleichgültig hinnahm. Er war damals zwölf Jahre alt und fühlte schon, daß ihm eigentlich nicht mehr als das gemeinamste Heim mit den anderen verband. Er stand allein in der Welt, seinen Vater sah er seltener als je zuvor, Handelsverbindungen, Warenpreise und Wandel der Konkurrenz, in diesen Fakten erschöpfte sich dessen Leben. Die starker werdende Entfremdung äußerte sich nicht etwa in Jant und Feindschaft, er fühlte nur, daß er in wesentlichen Dingen anders fühlte als seine Mutter und sein Bruder; er wich ihnen nach Möglichkeit aus und ging frühzeitig seine eigenen Wege. Als die Mutter sah, daß sich Peter mehr und mehr ihrem Einfluß entzog, gab sie die Bemühungen um ihn auf und lehrte sich ganz Tom zu und versuchte durch Liebe und eiferfüchtige Wachsamkeit, ihn so eng als möglich an sich zu binden. Er war nun ihr einziges Kind und ihre ganze Hoffnung. Peter war nur ihr Pflegekind und der Sohn ihres Mannes nicht mehr. Der Vater hätte ihn gern als Nachfolger im Geschäft gesehen, doch Peter fand wenig Gefallen daran, sich mit Zwischenhändlern herumzustreiten und den Wandern der Konkurrenten nachzuspüren. Sein Lebensbereich war der Hafen und die dort zusammenströmenden vielfältigen Kräfte des

buntenbewegten, blutvollen Lebens. Die Arbeiter und die Matrosen, denen der Wind der Weltmeere um die Ohren geweht hatte, sie schienen dem Jungen unbekannt, von rauher Kraft erfüllte Männer, die ihren Platz in der Welt ausfüllten; er wachte noch nicht, daß die Freiheit, deren sie sich erfreuten, auch nur eine scheinbare war. — So war es nicht eben verwunderlich, daß er es — kaum siebzehnjährig — durchsetzte, von dem besten freunden Kapitän eines Handelschiffes mit auf weite Fahrt genommen zu werden. Er sah ein schönes Stück der alten Erde, doch ihm schien es noch zu wenig zu sein: Als das Schiff von einem indischen Hafen aus die Heimreise antreten sollte, war er eines Tages verschwinden: Er war seinem Kapitän davon gelaufen. Einen Monat später erhielten die Eltern einen Brief, in dem er sein eigenmächtiges Handeln zu begründen versuchte. Er schrieb, daß er es nie ertragen hätte, sein Leben in einem engen Büro zu verbringen. Er wollte noch ein Jahr oder zwei Jahre ausbleiben und dann heimkehren. Er hoffe, daß sie ihn nicht zu hart beurteilten und ihn verstanden. Er fühlte sich gesund und kräftig und sende allen die besten Grüße. Es vergingen viele Monate, bevor er eine Nachricht aus der Heimat erhielt. Dann war es ein Brief, der die Handschrift der Mutter trug. Sie schrieb ihm, daß der Vater an einer epidemisch auftretenden Krankheit plötzlich gestorben war, noch bevor er von der Flucht des Sohnes erfahren hatte; er war ohne Born gegen ihn aus dem Leben geschieden. Ueber Tom schrieb sie fast gar nichts, doch glaubte Peter zwischen den Zeilen herauslesen zu können, daß zum ersten Male an Stelle der kritiklosen Bewunderung eine leichte Besorgnis getreten war. Peter war eheulich traurig. Zwar hatte er zu seinem Vater nie ein richtiges Verhältnis gefunden, doch war er dem immer geschäftigen und in den wenigen Stunden des Beisammenseins stets

freundlichem Mann immer sehr zugeneigt gewesen, und wenn ihn etwas in den vergangenen Monaten bedrückt hatte, dann war es die Verführung gewesen, daß sein vornehmliches Handeln dem alternden Mann tief betrübt haben könnte. Der Tod hatte einen der wenigen Jäden zerrißen, die ihn an das Elternhaus banden. Dennoch zog es ihn in den ersten Tagen des Schmerzes zurück in die Heimat. Würde er damals ein Schiff gefunden haben, das nach einem europäischen Hafen unterwegs war, er hätte unter den schlechtesten Bedingungen angemustert. Aber er bekam kein solches Schiff, kein gutes und kein schlechtes, weder in diesen Tagen, noch in den folgenden Monaten. Der Zufall wehte ihn nach den Häfen des fernem Ostens, von dort nach Südamerika und wieder zurück über den Stillen Ozean. Es waren fast vier Jahre nach seiner Ausreise vergangen, als der Frachter „Condor“, auf dem er lange Zeit als Hilfsmaschinist fuhr, Ladung für Liverpool an Bord nahm. Im Bestimmungshafen musterte er ab, sehr zum Unwillen des Kapitäns. „Weiß an Bord, Peter“, sagte er, „hast hier ein gutes Schiff und anständige Kollegen, wirst nicht leicht wieder ein ähnliches finden. Und in der Heimat ist es auch nur halb so schön, wie man es sich gewöhnlich vorstellt.“ „Es nützt nichts, Kapitän, diesmal mache ich ernst. Ich warte ja schon ein Jahr darauf, wie der einmal nach Hause zu kommen.“ „Na, dann Good by, Peter, und wenn du das Land satt haben solltest. — in drei Monaten sind wir wieder hier; auf dem „Condor“ wird jedenfalls eine Koje für dich frei sein.“ Peter wehrte lachend ab. „Danke schön, Kapitan, aber ich glaube, daß ich von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch werde machen können. Es ist an der Zeit, daß ich mir auf dem Lande eine Existenz schaffe.“ Dann ging er grüßend davon. (Fortsetzung folgt.)

Wer Ruhe und Ordnung, Freiheit und Frieden will, wählt sozialdemokratisch!

Sudetendeutscher Zeitspiegel

SdP provoziert Zwischenfälle

Soldaten der Komotauer Garnison

beschimpft und tötlich angegriffen

Prag, Amtlich wird gemeldet: Zu den Zwischenfällen, die sich Freitag den 20. Mai abgepielt haben, gibt das tschechoslowakische Pressebureau auf Grund der amtlichen Untersuchung u. a. Folgendes bekannt: Freitag um 19 Uhr beschimpften

in Komotau

auf dem Marktplatz Anhänger der Sudetendeutschen Partei tschechoslowakische Soldaten und spuckten sie an. Die Soldaten meldeten die Unzulässigkeit der Wache und forderten ein Einschreiten; die Wache ernahte die Zivilisten und bis 20 Uhr herrschte Ruhe. Kurz vor 20 Uhr spuckte ein in die Ordnungsmittel der Sudetendeutschen Partei gekleideter Jüngling am Marktplatz auf eine Gruppe von acht Soldaten. Ein Soldat lief ihm nach, schrie aber zurück, ohne den Erzeugten berührt zu haben. Er wurde jedoch bei der Rückkehr von einigen Zivilisten angegriffen. Hierauf nahmen die übrigen Soldaten den Angegriffenen in Schutz und hielten den Zivilisten Ernst Müller fest, der sie bereits früher angespuckt hatte und übergab ihn der Wache. Dabei wurden die Soldaten von einer Gruppe von Ordnern der Sudetendeutschen Partei angegriffen, so daß am Marktplatz eine Aufruhr entstand. Die Deutschen beleidigten durch Ausrufe die Armeekorps und bemühten sich, den Soldaten die Bajonette zu entreißen. In diesem Augenblick eilte eine dreigledrige Wache herbei, die in dem Moment kam, als auf dem Marktplatz der Initiator dieser Unzulässigkeiten Franz Sattler angehalten und abgeführt wurde. Eine Menge von ungefähr 150 Personen bewegte sich zu der Wache und versuchte Sattler zu befreien. Der Wache kamen Soldaten zu Hilfe, welche die zum Marktplatz führende Gasse absperren und es der Wache ermöglichen, den Angehaltenen abzuführen. Auf dem Marktplatz befanden sich zu dieser Zeit insgesamt ungefähr 150 bis 200 Deutsche und etwa 20 Soldaten.

Unmittelbar darauf eilte Gen. d. Armee und Militärbehörde herbei und gleichzeitig mit ihr wurde auch die Bereitschaft der Ordnern der Sudetendeutschen Partei alarmiert, die sich in der Turnhalle befand. Von der Turnhalle kamen in Gruppen ungefähr 300 Personen unter Führung des Abgeordneten der SdP Remsch herbei, der sie dazu aufstachelte, sich nicht unterkriegen zu lassen. Die Polizei und die Gendarmen gingen den Demonstranten entgegen und hielten sie in der Weingasse auf, wo sich der Wache ebenfalls Soldaten anschlossen. Dort spuckten die Deutschen wieder auf die Soldaten, was Anlaß zu einer Aufruhr gab, die sich auf den Schulplatz übertrug. Dort spuckte auch der Bürgermeister der Stadt, Herbrich, auf die Soldaten, der auf dem Balkon seines Hauses stand, wie von einer Reihe von Feigen sicher festgestellt wurde. Der Wache gelang es dann, die Demonstranten in die Turnhalle und die Soldaten auf den Marktplatz abzurufen. Um 20 Uhr 45 Min. herrschte in der Stadt Ruhe, die Demonstranten in der Turnhalle in der Zahl von ungefähr 500 Personen wurden einzeln nach Hause gelassen. Mit Rücksicht darauf, daß der Abg. Remsch behauptete, daß viele Demonstranten schwer verletzt wurden, begab sich der Polizeiarzt in die Turnhalle und erfuhr den Abg. Remsch, ihm die Verwundeten zu zeigen. Abg. Remsch gab jedoch an, daß bereits alle weggegangen seien. Nach der polizeilichen Meldung wurden vielleicht höchstens sechs bis acht Personen verletzt, wahrscheinlich leicht, weil sie aus der Turnhalle selbst weggehen konnten. Außer dem angehaltenen Müller und Sattler wurden noch weitere sechs Personen angehalten, davon fünf wegen Ungehorsams gegen die Wache und einer deshalb, weil er einen Polizeiangenoten mit einem mit Stahlrohr umwickelten Knüttel an den Arm schlug. Um 20 Uhr 10 Min. traf in Komotau die Nachricht ein, daß von Saaz zwei Lastautos mit Ordnern der Sudetendeutschen Partei in der Richtung gegen Komotau abgefahren seien. Die Polizei traf Maßnahmen, daß die Autos am Rande der Stadt angehalten würden.

Um 23 Uhr 10 Minuten begegnete eine Militärpatrouille am Marktplatz drei Mann, die

sie aufforderte, stehen zu bleiben. Die Angeprobenen gehorchten jedoch nicht und ergriffen die Flucht in der Richtung zur Kreuzgasse, wo sie in das Haus Nr. 155 liefen. Vorher gab jedoch der Korporal, der die Patrouille führte, einen Schuß aus dem Militärgewehr in die Luft ab. Die Polizeiwache fand sich sofort ein und nahm eine Durchsuchung des Hauses vor, wobei Josef Kraus und Anton Singer, beide deutscher Nationalität, angehalten wurden; der dritte konnte nicht festgestellt werden. Als die Angehaltenen aus dem Hause geführt wurden, wurde die Patrouille aus einem Fenster beschimpft und die Patrouille mußte noch eine halbliedrige Gruppe von Deutschen zerstreuen.

In der Nacht kam es

auch in Görkau

zu einem Zwischenfall, wo ungefähr 30 Turner

in einer geschlossenen Formation spazieren gingen. Zwei Zivilwachen forderten die Gruppe zum Auseinandergehen auf und führten einen der Turner vor, der sich grob betrug. Gleich darauf kam es vor dem Gebäude der Polizeiwache in Görkau zur Zusammenrottung von ungefähr 50 Personen. Der Angehaltene wurde nach Sicherstellung entlassen, so daß die spätere Intervention des Abgeordneten der SdP Dr. Rippelius bereits gegenstandslos war.

Freitag, den 20. d. M., fand im Deutschen Hause

in Mähr.-Ostau

eine Versammlung der Sudetendeutschen Partei statt, an der ungefähr 2000 Leute teilnahmen. Vor dem Deutschen Hause versammelte sich eine Menge von einigen tausend Menschen, hauptsächlich Faschisten und Kommunisten. Auf behördliche Weisung wurde der Schluß der Versammlung beschleunigt und deren Teilnehmer verließen das Haus durch die rückwärtigen Ausgänge. Die Menge blieb unter Gesang und Geschrei draußen an Ort und Stelle; im Deutschen Haus wurden fünf Fenster eingeschlagen. Hierauf räumte die Wache den Platz.

Wo ist der „Führer“?

„Parteiamtlich“ wurde von der SdP bloß gemeldet, daß Konrad Henlein eine Urlaubsreise in die Alpen angetreten hat.

„Parteiamtlich“ wurde nicht gemeldet, daß er von seinem Urlaub wieder zurückgekehrt ist.

In der letzten Woche vor der Wahl, die von der SdP zu einer „Volksabstimmung“ zu machen versucht wurde, und am Tage der Wahl ist der „Führer“ nicht bei den Geführten!

Viele Nationalsozialisten sind bereits stutzig geworden. Sie fragen: Wo ist der „Führer“? Warum kommt er nicht zurück? Warum läßt er uns jetzt allein?

Viele SdP-Anhänger fragen sogar, ob er nicht überhaupt erst dann zurückkommen wird, wenn die von seiner Partei erzeugte Atmosphäre der Anruhe vorüber sein wird, wenn es wieder schön ruhig sein wird.

Viele SdP-Leute sagen: Was nützt uns ein Führer, der gerade dann nicht zur Stelle ist, wenn die Geführten des Rates am bedürftigsten sind? Weiß er nicht zu raten? Weiß er nicht zu führen? Wozu braucht man dann einen Führer?

Und SdP-Leute gibt es, die mit Recht fragen: Haben wir überhaupt einen Führer?

Verstehen kann es keiner, daß in Stunden, die von der SdP selber als entscheidend bezeichnet wurden, der „Führer“ im Ausland einen Erholungsurlaub verbringt!

Schutz des Wählers und der Wahl

Allerstrengstes Einschreiten gegen jede Ungesetzlichkeit

Prag, Vom Innenministerium wird amtlich mitgeteilt:

Das Innenministerium macht auf das nachdrücklichste aufmerksam, daß jedweder Druck auf den Wähler oder eine Einschränkung des Wählers bei den Wahlen unzulässig und strafbar ist und absolut nicht geduldet werden wird. Es wird insbesondere aufmerksam gemacht, daß nach dem Geheiß der Schutz der Freiheit und Einheit der Wahlen, die Verstärkung der Wähler, sein Wahlrecht nicht auszuüben oder es in einer bestimmten Richtung auszuüben, die Wahlfähigkeit, die unberechtigte Ausübung des Wahlrechtes, die öffentliche Verbreitung unwahrer Nachrichten, durch welche eine Ausübung der Wahl in einem bestimmten Sinne erzielt werden soll, die Verletzung des Wahlgheimnisses, die Beschaffung der Kenntnis darüber, wie die einzelnen Wähler stimmen, die öffentliche Verletzung von Wählern usw. strafbar ist. Nach dem Terrorgesetz aus dem Jahre 1921 ist wegen Terrors oder Terrorversuches auch der Straftäter, der mit einem Schaden am Leben, an der Freiheit, Ehre, Besitz oder Verdienst droht oder eine jemanden unmittelbar drohende Bedrängnis wissenschaftlich ausnützt oder seine Stellung, die er als Beamter, Lehrer, Geistlicher oder Arbeitgeber einnimmt, zu dem Zwecke ausnützt, um irgendeine Handlung oder Unterlassung, also auch was die Ausübung des Wahlrechtes anbelangt, widerrechtlich zu erzwingen.

Niemand darf in irgendeiner Weise und Form kontrollieren, wie der oder jener Wähler gewählt hat. Insbesondere ist es nicht zulässig, zu fordern, daß der Wähler von

der Wahl die verbliebenen Stimmzettel mitbringt oder daß er die Stimmzettel der übrigen Parteien zu Hause läßt oder dem Vertrauensmann der Partei vor der Wahl übergibt. Der Wähler muß sich zur Wahl mit allen Stimmzetteln einfinden, die ihm amtlich zugestellt wurden und ist verpflichtet, nach Abgabe des Stimmzettels sofort die übriggebliebenen Stimmzettel in einen besonderen Behälter im Wahlraum abzugeben.

Es ist nicht zulässig, in dem Gebäude, in dem die Wahl stattfindet, auf welche Art immer zu agitieren. In den Wahlräumen ist alles zu unterlassen, was zur Störung der Ordnung bei der Abgabe der Stimmzettel Anlaß geben könnte, z. B. unzulässige Ausschmückung der Wahlräume und ähnliches.

Das Innenministerium fordert auf, daß von jeder Verletzung der Vorschriften, die auf den Schutz des Wählers abzielen, und insbesondere von jedem Versuche, sei es politischen oder wirtschaftlichen oder nationalen Drucks, die zuständigen Behörden verständigt werden. Seinen untergeordneten Behörden hat es Auftrag teilt, im Bedarfsfälle allerstrengstens einzuschreiten.

Mißtrauensvotum gegen SdP-Bürgermeister

Troppau. In der Freitag-Sitzung der Stadtverwaltung wurde dem Bürgermeister MDr. Duff über Antrag des Klubs der tschechischen Stadtvertretungsmitglieder mit 21:20 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen. Der Antrag war von dem tschechischen Rathausklub infolge der Ereignisse vom 1. Mai eingebracht worden.

Zwei Todesopfer bei Eger

Prag. (Amtlich.) Am 21. Mai 1938 kam es auf der von Eger auf den Goldberg führenden Straße in den frühen Morgenstunden zu einem bedauernden Ereignis, bei dem zwei Personen durch ihr eigenes Verschulden ums Leben kamen. Auf dieser Straße fuhr unter verdächtigen Umständen ein mit zwei Männern besetztes Motorrad. Beide Fahrer, in denen später der Landwirt Georg Hoffmann, geboren 1892 in Jonsau, politischer Bezirk Eger, dorthin zuständig, festgestellt wurden, wurden durch Hand-ausheben und wiederholte Rufe eines Foligeiwachmanns in tschechischer und deutscher Sprache aufgefordert, stehen zu bleiben. Dieser Aufforderung schenkten sie kein Gehör, verlangsamten nicht die Fahrt und fuhrten im Gegenteil mit dem Motorrad direkt auf den Foligeiwachmann zu, so daß dieser zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Deshalb schob der Wachmann aus dem Gewehr, wobei er von der rechten Seite auf das Vorderrad des Motorrads zielte, um die Pneumatik zu beschädigen und so die Weiterfahrt unmöglich zu machen. Das Projektil traf jedoch beide Fahrer, da an dieser Stelle die Straße beträchtlich ansteigt. Beiden Verletzten wurde in der Nähe der schiefen Kaserne die erste Hilfe erteilt, wo einer der beiden kurz darauf verstarb. Der andere, der in das Egerer Krankenhaus überführt wurde, ist gleichfalls bald nach seiner Einlieferung gestorben. In der Angelegenheit wurde die allerstrengste Untersuchung eingeleitet und auch die Strafanzüge erstattet.

Untersuchung gegen 50 Planer Gymnasiasten

Am Dienstag wird, wie die „Prager Abendzeitung“ meldet, der Disziplinarrat der Landes-schulbehörde in Prag sich mit den Vorfällen am Planer Gymnasium beschäftigen. Dem Disziplinarrat wird auf Grund des behördlichen Untersuchungsergebnisses der Antrag auf Disziplinierung von 50 Schülern des Staatsrealgymnasiums in Plan vorliegen. Von den 50 Disziplinarstrafen werden drei auf unbedingten Ausschluss zu fünf, fünf auf bedingten Ausschluss und die übrigen auf strenge Rügen lauten. Bei den unbedingten ausgeschlossenen Gymnasiasten handelt es sich um die Schüler Fris Breit aus Plan, M. Novak aus Prag und A. Ruschik.

Die Nachrichten über Zwischenfälle

Die sich in den letzten Tagen im sudetendeutschen Gebiet ereigneten, sind — wie die Leser schon aus der dem Berichte vorangestellten Bemerkung ersehen — durchwegs amtliche, vom tschechoslowakischen Presse-Bureau ausgegebene. Andere Berichte können nicht gebracht werden, sie sollen aber auch nicht gebracht werden, weil private Meldungen sehr leicht Details unrichtig angeben, vergrößern können, vielleicht auch nur Gerüchte wiedergeben. Die Berichte des Presse-Bureaus stützen sich auf amtliche Untersuchungen. Es ist übrigens zu hoffen, daß sich nunmehr Zwischenfälle solcher Art, wie die in den letzten Tagen gemeldeten, nicht mehr ereignen werden.

Verlegung und Vorverlegung des Reichszeltlagers

Nach längerer Plandebatte und den nötigen Verhandlungen ist es jetzt möglich geworden, auch das 3. Reichszeltlager, das ursprünglich in der Nähe von Großpriesen durchgeführt werden sollte, in die Nähe Bodenbachs zu verlegen. Mit Rücksicht auf die Vorverlegung des Schuljahres wurde der Lagerbeginn auf den 27. Juni festgesetzt, damit genügend Zeit zur Verfügung steht, um das Lager noch vor dem Reichsfalkentreffen vorbildlich anzubauen und notwendige Proben für das große Falken-Reisepiel abzuhalten. Der Lagerplatz befindet sich im Eulautal am Fuße des hohen Schneebirges bei der Sommerfrische Steinsdorf-Niegersdorf. Nach den bisherigen Meldungen werden circa 500 Falken diese drei Wochen das Zeltlager bevölkern und ein Leben schöner Gemeinschaft und Disziplin führen.

Zu Pfingsten findet wieder wie alljährlich der Reichs-Wandertag statt, welcher diesmal in vielen Gebieten mit Probe-Zeltlagern verbunden sein wird. Keine Falkengruppe soll zu Pfingsten daheim bleiben. Es ist schon jetzt der Wandertag fertigzustellen und alle Vorarbeiten sind zu treffen, damit alle unsere Falken an den Wandertagen teilnehmen können.

Das Hilsföhlerheim in Reichenberg — die einzige deutsche Anstalt für minderbegabte Kinder — ist erweitert worden und nimmt zum Besuche der siebenstägigen Hilsföhlerheim in Reichenberg für nächstes Schuljahr noch einige Kinder auf. Anfragen und Prospekte bei der Direktion gegen 2 Kč Spesen.

Henleins Erfolge

Bestellt und nicht abgeholt



Endlich ein Kurgast in Karlsbad



Der schwarze Mann



Und doch:



England auf der Wacht

Die „Prager Presse“ berichtet aus London: In offiziellen englischen Kreisen wird die Situation in Mitteleuropa zwar mit einiger Besorgnis, aber trotzdem ruhig beurteilt. An politischen Stellen ist man der Ansicht, daß die Ereignisse in der Tschechoslowakei und in Deutschland nicht den Rahmen überschreiten, der durch die nervöse Atmosphäre der Wahlkampagne in der Tschechoslowakei und die Bestrebungen Deutschlands gegeben ist, sich zugunsten der Sudetendeutschen Partei einzusetzen.

Der Sprecher des Foreign Office teilte um 13.30 Uhr mit, daß Außenminister Lord Halifax aus Oxford nach London zurückgekehrt ist und das Wesen in der Hauptstadt verbringen wird, um im Außenamt ständig zur Disposition sein zu können. Premierminister Chamberlain werde ständig mit dem Foreign Office in Verbindung bleiben. Zur allgemeinen Lage stellte der Sprecher fest, daß die britische Regierung alles zur Verhütung der Lage in Mitteleuropa getan habe. Sie habe vor allem der tschechoslowakischen Regierung den Rat erteilt, die sich in der letzten Zeit ergebenden inneren Probleme in ruhiger und sachlich gerechter Weise zu lösen. Der Sprecher könne mit Genugtuung feststellen, daß die tschechoslowakische Regierung sich hierzu bereit erklärt und die wohlgemeinten Ratsschläge mit Dank entgegengenommen habe. Ueber die weitere Stellungnahme der englischen Regierung berichtend, verwies der Sprecher auf die Erklärung des Premierministers vom 24. März d. J., in der Chamberlain klar definiert habe, was England im gegebenen Falle tun würde. Der Ton der Erklärungen des Vertreters des Foreign Office war überaus ernst und entschieden.

Ungarische Faschistenführer vor Gericht

Budapest. Der Straßengericht verurteilte die Führer der rechtsradikalen Bewegung Major Szalasi und Graf Szekenyi wegen Verstoßens der Aufwiegelung gegen die Verfassung zu je 14 Tagen Gefängnis. Ein dritter Angeklagter wurde freigesprochen. Die Anklage stützte sich auf eine von den Angeklagten im Oktober des Vorjahres herausgegebene Broschüre, in welcher die Ziele der ungarischen Nationalsozialisten dargelegt wurden.

Goebbels kauft ungarische Zeitungen

Budapest. (Eigenbericht.) Das legitimistische Blatt „Magyarország“, dessen Chefredakteur Alexander Betó ist, wurde von dem Reichsches der deutschen Gesandtschaft um eine Million Pengö gekauft und erscheint ab Samstag als eine rechtsradikale Zeitung. Die Richtungsänderung wurde in einem Leitartikel „Nach rechts“ angekündigt. Das Blatt spricht darin offen aus, daß es als nationalsozialistische Zeitung anzusehen ist. Man nimmt an, daß die Regierung angesichts der Hintermänner des Blattes nicht den Mut aufbringen wird, gegen dessen rechtsradikale Schreibweise einzuschreiten.

Tagesneuigkeiten

„Ich appelliere an alle Bürger guten Willens ...“

Ich appelliere an sie, sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein. Also sagte gestern in Tábor Präsident Dr. Beneš.

Nicht stark genug können diese Worte unterstrichen werden. Und Verantwortung ist zu üben im großen wie im kleinen.

Im kleinen: ganz harmlos erzählt irgend-einer irgend etwas, was er vom Hausmeister, beim Friseur, auf der Straßenbahn gehört hat, mit halbem Ohre gehört hat. Er erzählt es weiter. Gar nicht in böser Absicht und vielleicht sogar unter Vorbehalt. Ja, er behauptet es gar nicht, sondern fragt nur den Nächsten: Sagen Sie, ist es wahr, daß...? Und der wieder, vielleicht etwas weniger gewissenhaft, berichtet schon dem Dritten: Sie, wissen Sie schon, daß...? Und der Vierte, vielleicht noch weniger verantwortungsvoll, wenn auch möglicherweise durchaus nicht schlechten Willens, baut das Gehörte (dessen Inhalt gar nicht wahr ist!) noch auf, erfindet neue Einzelheiten. Weil er sich interessant machen will, weil er zeigen möchte, daß er „auf der Höhe der Zeit“ ist, daß er klüger, flinker, besser unterrichtet, mit brauchbareren „Beziehungen“ ausgestattet ist als der Nebenmann.

Und so entstehen die inhaltslosen und dennoch so bedenklichen Reden, die in ernstesten Tagen, man möchte sagen: von allen Dächern rollen und türzen.

Dagegen vor allem muß jeder ankämpfen, der guten Willens ist. Nichts weiter-erzählen, was nicht von unzweifelhaften Vertrauensmännern oder amtlich gemeldet oder bestätigt wird! Auch nicht den Nebenmann fragen, ob er dies oder jenes gehört habe, ob er es glaube, was er dazu sagen würde! Und allen Kollporteurs von Gerüchten, allen leichtsinnigen oder leichtgläubigen Gerüchtmachern ruhig, aber fest und entschieden entgegenzutreten. Jeden Märchenerzähler aufmerksam machen, daß er auf seine Weise jenseit das Gegenteil von dem ist, was der Präsident des Staates und was mit diesem alle anständigen und verantwortungsbewußten Menschen jetzt von ihren Mitbürgern zu fordern erhöhtes Recht und unabweisbare Pflicht haben! Ein Gerücht zertreten, ist besser, als zwei wahre Einzelheiten verbreiten. Die Wahrheit setzt sich von selber durch — der Lüge muß der Garaus gemacht werden. Und je weniger geschwätzt wird, desto sicherer werden alle großen und kleinen Wahrheiten unserer Tage zum Nutzen des Friedens, der Demokratie und der nationalen Versöhnlichkeit die Menschen erobern!

Ein Amokläufer. Ein plötzlich geistesgestörter Bauer in der japanischen Provinz Okayama erschlug mit einem Jagdgewehr 28 Dorfbewohner und flüchtete hierauf in die naheliegenden Berge. Polizei und Feuerwehr umstellten den Mörder, der darauf Selbstmord verübte.

Flugzeuge gegen Waldbrände. 50 Millionen Hektar Wälder werden in der Sowjetunion dieses Jahr durch Flugzeuge gegen Waldbrand bewacht werden.

Vierzehn Millionen Sowjetbürger sind Inhaber von Sparguthaben. In Moskau entfallen durchschnittlich 740 Rubel, in Kiew 559 Rubel, in Leningrad 500 Rubel Sparanlagen auf jeden Einwohner. Mehr als 1.300.000 Bürger besitzen Einlagen von über 1000 Rubel.

Maßnahmen gegen Ehe-Unwillige. Das italienische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, nach der sämtliche unverheirateten Bürgermeister, Bürgermeisterratvertreter, Gemeinderäte, Gymnasialdirektoren, Pastoren — auch Witwer ohne Kinder — innerhalb von zwei Monaten ihres Amtes für verlustig erklärt werden.

Edener bei Roosevelt. Präsident Roosevelt empfing am Freitag Dr. Edener, der von dem deutschen Völkischer begleitet wurde.

Dreifache Tausch. Die deutsche Reichsregierung hat vor kurzer Zeit die böhmisch-sächsischen Schweiz in „Sächsischer Felsengebirge“ umbenannt, mit der Begründung, es sei mit der „Würde des deutschen Volkes unvereinbar“, daß ein in Deutschland gelegenes Gebirge nach einem fremden Land benannt werde. Nunmehr wurde auch die neue Bezeichnung abgeändert; das Gebirge heißt jetzt „Elbe-Sandstein-Gebirge“ und führt also den gleichen Namen, den es von allem Anfang an auf böhmischer Seite hatte.

Der Tennisspieler von Gramm, der bekanntlich wegen fälschlicher Verfehlungen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Die Bilanz eines Erdbebens. Eine amtliche Kommission, die mit der Untersuchung des letzten Erdbebens in Kleinasien betraut war, stellt in ihrem Bericht u. a. fest, daß in der Umgebung der Stadt Kirischbir 150 Dörfer vollständig oder teilweise zerstört wurden, in der Umgebung von

Jaggab 22 und in der Umgebung von Beskin 47 Dörfer. Insgesamt sind 3143 Häuser vollständig eingestürzt. Ferner wurden 153 Tote und 104 Schwerverletzte gezählt.

Ausländische Dienstmädchen in England. Laut einer Erklärung des Arbeitsministeriums betrug die Zahl der Arbeitsbewilligungen für ausländische Dienstmädchen in England im Laufe des Ende März abgeschlossenen Jahres insgesamt 13.576. Die meisten Bewilligungen betrafen Oesterreich (7007), die Schweiz (2210) und Deutschland (1267).

Matuschka entschädigt seine Opfer. Erzbischof Matuschka, der Eisenbahnattentäter von Via-Torbagg, der vor kurzem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, sieht wiederum im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, diesmal durch 13 Zivilprozesse, die gegen ihn angestrengt worden sind. Kläger sind die Nachkommen, bzw. Verwandten der bei Via-Torbagg Getöteten und Verletzten. Bemerkenswert ist, daß Matuschka in der Zuchthauszelle zum reichen Manne geworden ist. Seine Memoiren, die unter dem Titel „Der Schrecken von Via-Torbagg“ erschienen sind, hat der Hearst-Konzern für 50.000 Pengö erworben. Weitere 20.000 Pengö hat der zweifelslos begabte Massenmörder durch Patente verdient. Unter anderem hat er eine Vorrichtung zur Verhinderung von Eisenbahnattentaten à la Via-Torbagg für 8000 Pengö an eine große schwedische Gesellschaft verkauft. Die Forderungen gegen ihn könnten also wenigstens zu einem Teile sofort gedeckt werden, wenn nicht Matuschka das Geld sofort seinen Kindern überschrieben hätte, so daß erst einmal die Rechtmäßigkeit der Uebertragung angefochten werden muß. In erster Instanz haben nunmehr die Kläger gesiegt, so daß mit ihrer Entschädigung durch den Massenmörder zu rechnen ist.

Ein Kleid für 100.000 Pfund. Eine wissenschaftliche Mannequin-Schau wurde kürzlich in London von einer Textilfirma in Manchester veranstaltet. Es wurden Kleider aus Baumwolle, Leinen und Kunstseide gezeigt, die den Fortschritt der wissenschaftlichen Untersuchungen bis zur Herstellung von nichtzerdrückbaren Stoffen demonstrierten. Ein Baumwollkleid, das sich beim Sitzen nicht zerdrückt, wurde als Ergebnis vierzehnjähriger Laboratoriumsarbeit gezeigt, für die die Firma 100.000 Pfund ausgegeben hat. Das Verfahren besteht in der Beimischung eines künstlichen Harzes zur Naturfaser.

Ein Juwelen-Fund in Valencia. Die spanische Polizei hat in einem gut angelegten Versteck eine große Zahl von Schmuckstücken gefunden, darunter eine Halskette mit 38 Diamanten von der Größe einer Mandel, die allein verschiedene Millionen Peseten wert ist.

Sowjetrussisches Korn nach der Tschechoslowakei. In Prag werden Verhandlungen über weitere Einfuhr sowjetrussischen Kornes geführt, mit dem die Vorräte der Vorjahrsernte ergänzt werden sollen. Es handelt sich wiederum um einige tausende Waggons. Die Wahl fiel auf das sowjetrussische Korn, da seine Qualität besser ist als die des bisher eingeführten Kornes aus Holland, Litauen und einigen Balkanstaaten.

Staatsprüfung für Versicherungstechniker. Die Staatsprüfung für Versicherungstechnik an der Deutschen Technik findet am 9., 10. und 11. Juni 1938 statt. Die schriftlichen Prüfungen werden am 9. und 10. Juni ab 8 Uhr, die mündlichen Prüfungen am 11. Juni ab 15 Uhr abgehalten. Die ordnungsgemäß delegierten Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung sind spätestens bis 2. Juni d. J. im Dekanate der Allgemeinen Abteilung der Deutschen Technischen Hochschule in Prag I., Karlová 80/II, einzubringen.

„Streifzüge durch die Slowakei“. Die Direktion der Staatsbahnen veranstaltet vom 25. Mai bis 6. Juni ab Prag neue „Streifzüge durch die Slowakei“ mit fünf tägigem Aufenthalt in der hohen Tatra für Kč 850.— einschließlich aller Fahrpreise für Autobusse, elektrische Bahnen, Unterkunft, Verköstigung, Trinkgelder, Gepäckträger, Versicherung und Führung. Anmeldungen und Informationen im Referat der Ausflugszüge im Basar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 383.35.

Für Briefmarkensammler. Die Gedenkmarken „Bouziars“ und „Doh Alto“ sind erschienen. Sie sind 50 Heller Wertmarken in grüner Farbe. Verkauf werden sie zum Preise von 50 Hell. und werden bis Ende des Jahres gültig sein. Das Bild stellt drei Legionäre im Kampf dar. Ein Farbaufdruck (links) zeigt „Bouziars“, rechts „1918—1938“, weist auf die Gedenkzeit hin. Die zweite Jubiläumsmarke (Erinnerung an „Doh Alto“) stellt Legionäre vor den Kavernen dar. Sonst ist die Ausführung die gleiche wie bei der „Bouziars“-Marke. Symbolisch ist die Zeichnung: italienischer Hut mit Adlerfeder.

Der Konsum von elektrischer Energie in der Tschechoslowakei betrug im Jahre 1933 (Arbeitsjahr) 2600 Millionen Kilowattstunden, stieg im Jahre 1936 auf 3500 Millionen Kilowattstunden und erreichte 1937 mehr als 4000 Millionen Kilowattstunden. Der Konsum des Jahres 1937 übertrifft bereits den Konsum im Arbeitsjahr 50 Prozent. Er überbietet aber auch das bisher erreichte Maximum im Jahre der Konjunktur 1930 um 30 Prozent.

Provisorische Bahnüberführungen? Die Nebenkreuzungen von Straßen und Eisenbahnen gelten allgemein als heisse Stellen im Autoverkehr. Dabei wird kein Unterschied gemacht zwischen Ueberführungen, die mit Bahnstrahlen versehen sind, oder solchen, die nur durch verschiedene Signale bezeichnet sind. Eine verhältnismäßig große Anzahl von Fällen des Durchbrechens der herabgelassenen Schranken oder Streifungen mit dem Zuge auch dann, wenn die örtliche Lage dem Lenker des Motorfahrzeuges ganz

Schützling der SdP...

„Ein Henleimann stiehlt 400.000 Kč“

An diese von der sozialdemokratischen Presse gemeldete Tatsache knüpfen die SdP die Bemerkung, daß der Genannte Michael Ernst, dem die Veruntreuung zur Last gelegt wird, seit je Sozialdemokrat und als solcher Bürgermeister von Eisenstrah gewesen sei.

Ermittlungen bei den zuständigen Stellen in Eisenstrah ergaben, daß Ernst seit 1926 nicht mehr Mitglied der sozialdemokratischen Partei und nicht mehr Bürgermeister von Eisenstrah war. Ernst wurde aus der Partei ausgeschlossen, als sein Verhalten bekannt wurde. Während er noch Sozialdemokrat und Bürgermeister war, verkehrte er bereits in bürgerlichen Kreisen, nahm gegen die sozialdemokratische Fraktion Stellung, nahm an den Fraktionsjournées der Bürgerlichen teil und beschimpfte bei jeder Gelegenheit seine Partei. Er wurde deshalb im Jahre 1926 durch ein Schiedsgerichtverfahren aus der Partei ausgeschlossen. Nach dem Ausschluss aus der Partei wurde durch den GEC-Verband eine Revision der Genossenschaft, bei der Ernst Geschäftsführer war, durchgeführt und eine Unterschlagung von 80.000 Kč festgestellt. Dieser Betrag wurde auf den Besitz Michels grundbücherlich sichergestellt.

Obwohl die bürgerlichen Kreise in Eisenstrah die Verfehlungen Ernsts kannten, obwohl bürgerliche Kreise bei einer durch ihn geleiteten Elektrizitätsgenossenschaft ums Geld gekommen sind, machten ihn die Bürgerlichen sofort nach dem Ausscheiden aus der sozialdemokratischen Partei zum Geschäftsführer der Reisekasse in Eisenstrah. Die Unterschlagungen betragen übrigens nicht 400.000 Kč, sondern nach den endgültigen Feststellungen rund 600.000 Kč.

In Eisenstrah gibt es außer der Sozialdemokratie und der SdP keine andere politische Bewegung. Herr Ernst spielte in der Partei Konrad Henleins eine große Rolle. Die Mitteilungen der „zuständigen SdP-Stelle“, der „Genannte“ sei niemals Mitglied der Sudetendeutschen Partei gewesen, mußt deshalb recht eigenartig an.

gut bekannt war, beweist, daß es sich hier um Schwereigkeiten handelt, deren Ursache nicht bloß eine technische ist, sondern in der menschlichen Natur liegt. Ideal wäre sicher folgende Lösung: Ueberall Unter- oder Ueberführungen zu bauen. Das übersteigt jedoch die finanzielle Tragfähigkeit unseres und anderer Staaten und würde (nach den Worten des deutschen Verkehrsministers) eine Belastung einiger kommender Generationen bedeuten. Unter verhältnismäßig Kompromißlösungen wird nunmehr erzwungen, daß wenigstens für eine Zeit eines außergewöhnlichen Anstieges des Straßen- und Eisenbahnverkehrs, wie es z. B. in der Zeit des Sokol-Kongresses in der Prager Umgebung zu erwarten ist, billigere hölzerne Ueberführungsprovisorien geschaffen werden. In erster Stelle wird daran wahrheitsgemäß bei den Straßenübergängen der frequentiertesten Eisenbahnstrecke, und zwar im Abschnitt Prag—Kolin geschritten werden.

Ständig unbefähigt. Die Grenze zwischen der kalten Luft über dem Westen des Binnenlandes und einer warmen Südost-Strömung hat ihre Lage nahezu nicht geändert. München hatte Samstag nachmittags nur sieben Grad, Prag verzeichnete 20 Grad und Chust 31 Grad Celsius. Entlang dieser Wärmegrenze rücken aus Norditalien Stürmungen gegen unsere Gebiete vor und veranlassen in den böhmischen Ländern zeitweise Regen und verhältnismäßig Gewitter. Im Karpatengebiet ist es hingegen schon — W a r m e i n l i e d e r S o n n e t a g: Unbefähigt, ziemlich bewölkt, vielfach noch Regen, im Westen relativ kühl, im Karpatengebiet noch warm, später jedoch zunehmende Gewitterneigung. — W e t t e r a u s s i c h t f ü r M o n a t: Die Temperaturausgleich zwischen Westen und Osten werden sich allmählich ausgleichen; stellenweise noch Regen.



Unsere Arbeit für die Wehrziehung im Rundfunk. In der Arbeiterzeitung auf Welle Prag 11 (Melnik) am Mittwoch, den 25. Mai, behandelt Zentralsekretär Alois Ullmann-Auffig alle Arbeiten, welche durch die Atus-Union für die Durchführung der Wehrziehung bereits geleistet worden sind bzw. jene, welche in nächster Zeit zu bewältigen sind.

Verbandsfahrt in die Schweiz vom 4. bis 11. August. Zum Besuche des Verbandes der Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbände wird durch die Atus-Union eine Gesellschaftsreise organisiert. Der Teilnehmerbeitrag von 870 Kč enthält den Fahrpreis für die Bahnfahrt dritter Klasse ab Prag bis Basel und zurück einschließlich Unfallversicherung, die Bahnfahrt Basel—Zürich—Bern—Zürich—Interlaken—Luzern—Zürich—Basel und die Verpflegung in Hotels und Gasthäusern mit Trinkgeldern. Nur für die Hinreise von Prag bis Basel wird Verpflegung nicht beigelegt. — Wer seinen Urlaub in der Schweiz verbringen und den Schweizern gleichgültige Solidarität bekunden will, wendet sich wegen der Teilnahme an das Union-Sekretariat in Auffig. Prospekt wird auf Wunsch zugesandt.

Arbeiter-Turner und -Sportler in jenen Orten, in welchen die Wahlen in die Gemeindevertretung stattfinden, legen ihr Bestreben zur sozialistischen Arbeiterbewegung und wählen die Liste der deutschen Sozialdemokratie!

Das Moorbad Bohdaneč bei Pardubitz
heilt mit Erfolg Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten
Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Steuerertrag im April

Das Finanzministerium gibt bekannt: Der Bruttoertrag der Steuern und Abgaben behielt auch im April 1938 seine steigende Tendenz bei. Die Steigerung in diesem April betrug gegenüber April 1937 rund 74 Millionen Kč (9,7 Prozent), im Zeitraum Jänner—April rund 385 Millionen gegenüber demselben Zeitraum des vergangenen Jahres (12 Prozent). Daran sind am stärksten wiederum die direkten Steuern beteiligt (37,5 Millionen), dann folgen die Verbrauchssteuern (21 Millionen), die Gebühren (14,5 Millionen), die Umsatz- und Luxussteuer (12 Millionen) und die Monopole (nicht ganz eine Million). Nur die Zölle weisen einen Rückgang um rund 12 Millionen Kč auf. Auch für die ersten vier Jahresmonate ergibt sich bei den Steigerungen fast die gleiche Reihenfolge. Die direkten Steuern erbrachten um 226 Millionen mehr, die Verbrauchssteuern sowie die Umsatz- und Luxussteuer 71 Millionen, die Gebühren 44 Millionen, die Monopole nicht ganz fünf Millionen. Die Zölle sanken um 31 Millionen.

Am angeführten Bruttoertrag der direkten Steuern ist die Steuer von außerordentlichen Gewinnen, die in den vier Monaten 28,5 Millionen ausmacht, nicht inbegriffen, da sie bisher probatorisch in den Finanzdepósitos verrechnet wird.

Das Einkommen betrug in den Monaten Jänner bis April (in 1000 Kč):

	1938	gegenüber 1937	in %
Direkte Steuern	1153,940	+ 226,004	24,3
Umsatzsteuer	845,945	+ 70,753	9,1
Zölle	229,946	- 31,252	12,0
Verbrauchssteuern	770,377	+ 71,371	10,1
Gebühren	527,818	+ 48,626	9,0
Monopole	23,751	+ 4,787	25,2
Zusammen	3560,777	+ 385,289	12,1

Da die zweifachen Steuerbefreiungen und die Depurierungsaktion Steuer keinen so großen Einfluss auf den Bruttoertrag hatten wie im vergangenen Jahr, ist der Ertrag einerseits als Ergebnis der besseren Wirtschaftslage, andererseits der neuen Steuern und dem erhöhten Pauschale bei einigen bestehenden Steuern zuzuschreiben.

Weiteres Investitionsprogramm in Vorbereitung

Prag. Die amtlichen Stellen beginnen mit der Durchberatung großer Investitionsanträge. Am Freitag fand in der volkswirtschaftlichen Sektion des Ministerratspräsidiums eine Sitzung der Sachkommissionen des Investitionsbeirates statt. In der einleitenden Sitzung des Präsidiums referierte der Vorsitzende Dr. Stöckl über die Verteilung der Arbeiten, wodurch eine verhältnismäßige Aufteilung der Investitionen gebietsmäßig auf die einzelnen Regionen sichergestellt werden soll. Er verwies auf bedeutende technische Leistungen, die wir in anderen Staaten verfolgen, deren Durchführung für uns eine offensichtliche Weisung bedeutet, wenn für unsere Wirtschaft die notwendige Grundlage für den in Zukunft gesteigerten Wettbewerb sichergestellt werden soll.

Auf dem Gebiet der Wasserwirtschaftlichen Fragen wurde nach einem Referat von Dr. Radouš vereinbart, für Mittelsböhmen die Fortsetzung der Kanalisierung der Wasserstraßen und für Südböhmen die Errichtung großer Retentionsbecken zu empfehlen. Ueber das Programm der Energieversorgung referierte Dr. Schováněk.

Unter Leitung Dr. Hatlaks wurde eine sehr ausführliche Aussprache über die Mittel und Wege abgeführt, wie für das Investitionsprogramm an dem man arbeitet, eine besondere Bedeutung zu beschaffen wäre. In einer engen Kommission, in der auch ein Vertreter des Finanzministeriums beigezogen werden wird, wird ein Antrag ausgearbeitet werden, welcher nach Überprüfung von Sachzeiten der Regierung vorgelegt werden wird.

Im April d. J. hat das Arbeitsministerium Arbeiten und Lieferungen für 91.628.167 Kč vergeben. In der Zeit vom Jänner bis April erreichten die vom Arbeitsministerium durchgeführten Investitionen einen Wert von 202.575.816 Kronen. Der größte Betrag hiervon, 85,63 Mill. Kč, entfällt auf den Bau und die Rekonstruktion der nichtstaatlichen Straßen.

Die Beschäftigung im tschechischen Gebiet

Die Schwierigkeiten der Textilindustrie

Bei 84 Krankenversicherungsanstalten, welche im Zentralverband der Krankenkassen vereinigt sind, und bei welchen Ende April 910.224 Personen versichert waren (einschließlich 11.420 Heimarbeitern), ist die Zahl der Versicherten im Laufe des genannten Monats um rund 49.000 (5,7 Prozent) gestiegen. Sie war damit um ungefähr 52.000 höher als ein Jahr zuvor.

Die Vermehrung der Beschäftigung war im heutigen April geringer als im vorjährigen. Der Bericht des Zentralverbandes führt als Gründe dieser Erscheinung einerseits die ungünstige Witterung an, welche Arbeiten im Freien behinderte, andererseits die Verschlechterung der Konjunktur in einigen Industriezweigen, insbesondere die weitere Verschlechterung im Textil, die sich als Folge des „Anschlusses“ einstellte, und schließlich die internationale politische Unsicherheit. Die günstige Lage der Beschäftigung ist in bedeutendem Maße dem Umstand zu verdanken, daß noch an älteren Bestellungen gearbeitet wird.

Für die Lage der Textilindustrie zeugt die Tatsache, daß die Krankenkassen im Textilgebiete eine niedrigere Versichertenzahl hatten als im Vorjahr. So Nová Páka um 1010, Jglaun um 744, Wildenschwert um 701, Königshof um 448, Lomnice n. Pop. um 338.

Informationsbüro für die durch den „Anschluß“ entstandenen Wirtschafts- und Finanzfragen. Die Errichtung des Büros bei der Zentrale der tschechoslowakischen Handels- und Gewerbetreibenden haben wir bereits gemeldet; dieses hat unter prinzipieller Zustimmung des Handelsministeriums und der volkswirtschaftlichen Sek-

tion des Außenministeriums seine Tätigkeit aufgenommen und amtiert im Gebäude der Prager Handelskammer. Im Büro ist das gesamte Material konzentriert, welches die durch den Anschluß Österreichs an Deutschland entstandenen Wirtschafts- und Finanzfragen betrifft, insbesondere auch hinsichtlich der zivilrechtlichen Verhältnisse der tschechoslowakischen Staatsangehörigen. Das Informationsbüro befindet sich in ständiger Fühlung mit der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin und mit dem tschechoslowakischen Generalkonsulat in Wien. Interessenten außerhalb von Prag mögen sich an das Zentralbüro durch Ver-

Prager Zeitung

Für die Demokratie

Im buchstäblichen Sinne des Wortes in letzter Stunde rufen die im „Wahlblock der deutschen Demokraten“ vereinigten deutschen antifaschistischen Parteien und Gruppen die deutschen Wähler Prags zum Kampf mit der demokratischen Waffe des Stimmzettels! Klager die letzten Möglichkeiten der Werbung für die demokratische Idee, nützt sie zur Werbung für die Liste 2, die Liste des „Wahlblocks der deutschen Demokraten“!

Wenn je, seit dem Bestande unseres Staates, haben Gemeindevahlen in einer solchen Atmosphäre politischer Hochspannung stattgefunden? Kaum ein paar Worte in den Wählerversammlungen gelten den Fragen der Kommunalpolitik, kaum ein paar Worte der Flugblätter sind ihnen gewidmet. Die Gemeindevahlen sind innerhalb des Sudetendeutschums zu einer Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Totalitarismus, zwischen freierwilligem Deutschtum und reaktionärem Anechtungswillen, zum Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus, zu einem rein politischen Kampf geworden. Nicht durch die Schuld der Demokraten! Die „Totalitären“ wollen sich zu Beherrschern des Sudetendeutschums machen, sie kämpfen damit an gegen die Grundlagen der demokratischen Tschechoslowakischen Republik!

Wir stehen zur Republik, wir stehen zur Demokratie — und jeder verantwortungsbewusste Deutsche, der weiß, daß nur auf dem Boden der Demokratie eine vernünftige, ge-

Soll er noch größer werden? Nein! Wir wollen, daß unserem Volke wieder wirkliche Ruhe zuteil werde. Wir wirken für diese Beruhigung und wir tragen für unsern Teil mit bei zum Wiederaufbau des Vertrauens des tschechischen Volkes zur deutschen Bevölkerung, wenn wir demokratisch wählen.

Deshalb: für Liste 2 und damit: für die Demokratie, für den Frieden, für den Staat!

Der Polizeibericht über die freitägigen Demonstrationen: „Freitag abends herrschte eine stark erhöhte Anspannung auf dem Wenzelsplatz, insbesondere nach Beendigung einiger Wählerversammlungen, deren Teilnehmer über den Platz ihren Weg nahmen. Langsam benannten sich kleine Gruppen von Personen zu bilden, welche verschiedene Losungsworte riefen. Sie wurden von der Sicherheitswache aufgefordert, auseinanderzugehen und wenn sie nicht Folge leisteten, wurden sie zerstreut. Bei dem Einschreiten der Wache wurden acht Personen wegen Nichtbefolgung der Aufforderung auseinandergehen vorgeführt. Sämtliche Vorgeführten wurden nach der Einvernahme entlassen.“

Im Klub „Nová Svoboda“ sprechen Abg. Benzel, Jaksch und Václav Pačal über das Thema „Tschechen und Deutsche“: Montag den 23. d. M., um 19.30 Uhr im Saal des Gewerkschaftshauses, Bergstein 11.

Orientierungspläne für Prag werden von den Elektrizitätsunternehmungen der Stadt Prag hergestellt — demnächst an den wichtigsten Stellen und Straßenkreuzungen angebracht werden. Sie werden in zwei mal einen Meter großen Metalltafeln vor Witterungseinflüssen geschützt und sind Wegweiser und Führer durch Prag für Besucher, die sich danach über Straßenbahn- und städtische, wie auch städtische Autobusverbindungen orientieren können. Sie werden in tschechischer, deutscher, englischer und französischer Sprache Auskunft geben. Bei den vier Prager Hauptbahnhöfen, bei der Hlavá-Brücke und auf dem alten Ausstellungsgelände sind bereits solche Orientierungspläne angebracht.

Sie retten den Arbeitskollegen unter eigener Gefahr. In den Sandgruben in Velešlavín waren drei Arbeiter beschäftigt. Während der Mittagspause entfernte sich der eine, ein 62-jähriger Mann, um das am anderen Ende des Braches aufbewahrte Essen zu holen. Gerade in dem Augenblick, als er seinen Rucksack heben wollte, stürzten Erdmassen auf ihn und begruben ihn unter sich. Die beiden anderen Arbeiter benannten sofort mit der Verungung und unter Lebensgefahr gelang es ihnen, den alten Mann zu befreien. Im allgemeinen Krankenhaus — wohin die Rettungsgesellschaft den Verunglückten schaffte — wurde eine Gehirnerschütterung und rechter Rippenbruch konstatiert.

Der Film

Trigger Bill

oder „Der böse Mann von Brimstone“ ist wieder einmal ein wildwestlicher Film aus Hollywood, der irgendwo in den Rocky Mountains aufgenommen wurde, irgendwo im alten Arizona spielt und von Banditen, Goldsuchern, künftigen Sheriff's und bestechlichen Richtern handelt. — ein aus Abenteuerromanen hinlänglich bekanntes Motiv, das aber für Amerika wirklich ein Stück Vergangenheit und Kolonisationsgeschichte darstellt. In diesem Film allerdings wird das Abenteuerliche und das Historische nur als Kulisse für eine feltame Herzengeschichte benutzt: ein rauber Bandit, der eine ganze Stadt terrorisiert, erndet in einem fremden Kängala plötzlich seinen Sohn und hilft ihm, ohne sich zu erkennen zu geben, löst den Sohn die Rechte studieren und Gesetzbücher werden und wirkt auf Banditen-Art an der Herstellung der Rechts-Ordnung im wilden Westen und an dem Wiedererleben seines Sohnes mit. Anspruch auf Wahrheitsliebe kann die Handlung nicht erheben, aber da Wallace Beery den alten Ban-

Alle Bücher befragt

die Bücherstube 2642
Dr. Treifler & Co.
Reichenberg, Färbergasse 21

diten mit dem verborgenen Vaterherzen und der geheimen Achtung vor der Zivilisation mit allen Künsten seiner Naturarbeit spielt, eine ebenso pfiffig-humorvolle wie treuerartig-rührende Männergestalt aus ihm macht, ist der Film fast ein Charakter-Drama geworden. Auch Lewis Stone als Richter und Virginia Bruce als Braut können dastellend interessant sein, und die Bild-Welt-Genetic wird mit der gewohnten Routine dargeboten. —eiz—

Fünf Millionen suchen einen Erben. Diese Woche, überhaupt von Filmpremieren überdovommt, bringt neben einem Hund als Millionär noch die Jagd um eine amerikanische Millionenerbschaft. Offenbar glaubt man, in den Zeiten, da die Millionen und sogar ungleich beschiedenerer Summen recht selten geworden sind, seien solche Wunschträume auf der flimmernden Leinwand besonders anziehend. In diesem Film ist Heinz Rühmann der glückliche Erbe unter der Voraussetzung, daß er auch ein glücklicher Gatte sei. Er schwimmt im Glück und macht es darum. Er bewährt sich gleich in doppelter Aufgabe in allerhand Abenteuern, die er hilflos lächelnd, läppisch verliebt und mit dem Uebermut des Reichtums über sich ergötzen läßt. Oskar Sima spielt einen Salongänger und die beiden Frauen um den Doppelpelton-Milchmann sind Vera Langen und Leni Mahrenbach, zwischen denen ihm wohl die

Bad Runnersdorf UNVERGLEICHLICHE HEILERFOLGE.
SCHÖNE STRANDBADANLAGE WALDREICHE UMGEBUNG VORSAISON MAI - PREISE ERMÄSSIGT PROSPEKTE DURCH KURVERWALTUNG
KONZERTE TENNISPLATZ KEGELBAHN

Von Schmerzen erlöst Sie
bei Rheuma, Gicht, Ischias eine Thermalkur mit unmittelbarem Baden in den Schwefelquellen. Dieses medizinische Ideal verwirklicht
BAD TRENČIANSKE TEPLICE.

mittlung ihrer örtlichen zuständigen Handels- und Gewerbetreibenden wenden.

Die Bilanz der Skoda-Werke

für das Jahr 1937 wurde vom Verwaltungsrat in der am 21. Mai abgehaltenen Sitzung genehmigt. Es wurde beschlossen, der am 14. Juni stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, von dem ausgewiesenen Reingewinn von Kč 60.919.600,37 für das Jahr 1937 die Auszahlung einer Dividende von Kč 72.— (resp. Kč 64,80 netto) auszugeben. In einer außerordentlichen Sitzung des Verwaltungsrates wurde dem bisherigen Oberdirektor Ing. Jaroslav Polomir der Titel eines Stellvertreters des Generaldirektors verliehen und die Vizepräsidenten Ing. Václavek und Ing. Boráček wurden zu Direktoren ernannt. 1148

Mitteilungen aus dem Publikum.

Der Gesundbrunnen im Heim. Unmittelbar am Quellenursprung in der Nähe von Karlsbad wird der heilkräftige Arndorfer Sauerbrunn, so wie er dem Urgeheim entspringt, hygienisch einwandfrei gefüllt und dank menschlichen Unternehmungsgewisses und moderner Technik kommt er mit seinem Reichtum an rein natürlicher Kohlensäure und wertvollen Heilstoffen unverändert in Ihre Heim. Klar und perlend sprudelt der „Arndorfer“ in Ihre Glas, erfrischt und belebt Sie und erhält Ihre Gesundheit. Dieses rein natürliche Mineralwasser, reich an kohlensaurem Natrium, Magnesia, freier und gebundener Kohlensäure ist ein köstliches Mineralwasser, das sich besonders durch seine verdauungsfördernde und appetitanregende Wirkung auszeichnet und deshalb in vielen Haushalten als tägliches Tischgetränk unentbehrlich geworden ist. Der Arzt berodnet Arndorfer zu Haus- und Fremden bei Magenstiche, Magenkatarrhen, Appetitlosigkeit und Diäturen und wegen seiner mild alkalifizierenden und durchsichtigen Eigenschaften besonders auch bei fieberhaften Erkrankungen und in der Kinderheilkunde. Arndorfer Sauerbrunn ist mit Recht als der Gesundbrunnen im Heim zu bezeichnen. 4710

rechte, dauerhafte Regelung des Zusammenlebens der Nationen möglich ist, muß zum demokratischen Staat stehen. So helfet uns, den Anschlag des Nazismus abzuwehren!

Glaube keiner, daß dem Wahlergebnis in Prag geringe Bedeutung zukommt! Freilich können die Deutschen Prags nicht die Verwaltung der Stadt entscheidend beeinflussen. Wohl aber können deutsche demokratische Stadtvertreter gemeinsam mit der demokratischen tschechischen Mehrheit arbeiten, ihre Vorschläge und Wünsche Gehör finden. Nazistische Stadtvertreter sind zu ewig fruchtloser Opposition verdammt, zu nationalisti-

schen Diffamationen, die wirkungslos verhallen müssen. Wer will, daß das Deutschtum Prags seiner zahlenmäßigen Stärke und seiner kulturellen Bedeutung entsprechend im Rathaus zur Geltung kommt, wer ernste sachliche Mitarbeit der Deutschen in der Prager Gemeinde will, muß für die Liste 2 stimmen!

Aber wenn wir auch aus sachlichen Gründen den Wahlerfolg der demokratischen Deutschen erstreben — unsere Stimmenabgabe ist auch politisches Bekenntnis. Seit jeher sind die Deutschen Prags stolz auf ihre demokratische Tradition. Immer haben sie, die aus der Geschichte des Prager Deutschtums so gut, so gründlich die schlimmen Wirkungen des Nationalismus kennen, den deutschen Nationalismus abgelehnt. Und immer war das Prager Deutschtum, seit alters ein Mittelpunkt freien deutschen Geisteslebens, sich gegen Geistesnachtung und Geisteszwang gewendet. So wehrt auch diesmal den geistfeindlichen Nationalismus ab, kämpft gegen die braunen Gleichschaltungsbestrebungen! Wenn irgendwo, so auch in Prag die Fahne eines freien, geistigen, kulturellen Deutschtums aufrecht bleiben!

Teplitz-Schönau
Bestes Heilbad für Rheuma, Gicht, Ischias, Alters- u. Frauenleiden
Beste Kurhotels STEINBAD STADT KURHAUS STADTBAD
Auskünfte: STADT KURDIREKTION

